

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

№ 78

Freitag, den 28. März

1919.

Nationalversammlung.

29. Sitzung.

Weimar, 26. März. W.S. Das Haus ist stark besetzt, die Ränge sind überfüllt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Ministerpräsident Scheidemann: Täglich mehrten sich die Meldungen aus dem Auslande, in denen uns neue Erschwerungen in den zu erwartenden Friedensbedingungen angekündigt werden zu dem Zwecke, uns nach und nach durch eine Wiederholung an diese unrichtigen Forderungen zu gewöhnen, damit uns die endgültigen Bedingungen fast erträglich erscheinen. Durch ganz Deutschland geht ein Aufschrei, nicht chauvinistischer Art, sondern ein Aufschrei aus tiefer Verzweiflung, ein Appell an die höchste Instanz, die es gibt, an das Gewissen der Menschheit. In Tausenden kommen die Proteste aus Provinzen, Städten und Dörfern, sie wollen bei Deutschland bleiben. Das ganze Meinungsorgan eines besiegten Volkes wollen sie mitleiden, nur weil sie sich nicht anders fühlen und denken können, denn als deutsch. (Stürmischer Beifall.) Die Reichsregierung weiß, daß diese Liebe das wertvollste Gut ist, das ihr zur Verwaltung anvertraut wurde. Die deutsche Republik, die nichts an Gegenwart, die nur Zukunft zu bieten hat, erlebt es, daß das Bewusstsein zur Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen täglich lauter und inniger wird. Selbst, wenn Deutschland aller Verbrechen, deren man es beschuldigt, wirklich schuldig wäre, hat es darum das heilige Recht verloren, gegen Verewilligungen und Fesseln zu protestieren, die ihm die Gurgel zudrücken würden? Was von uns jemals nach ihrer (zu den U.) Meinung an Vergewaltigungen zugemutet wurde, steht auch nicht annähernd an das heran, was unsere Gegner uns gegenüber ausgeführt haben und noch ausführen wollen. Aber nicht nur die äußerste Linke schwächt unsere Stellung vor dem erbitterten Feinde. Am letzten Sonntag fanden in Berlin Versammlungen gegen die Abtrennung Westpreußens, Danzigs und des Saargebietes statt. Aber was erfolgte? Es war für einen Teil des Publikums dieser Versammlung schon bescheidend, daß sie die Ausführungen Erzbergers und Bernhains mit lärmenden Kundgebungen unterbrachen. Welche Reden wirklich politische Sabotage wollten, zeigte der sog. National- und deutscher Disziplinäre. Diese Herren brachten es fertig, Heil Dir im Siegerkrang" zu singen und durch Ausbrüchen von Kaiserhochs eine gemeinsame Sache des ganzen Volkes zu mißbrauchen. Wir lassen uns das Recht, göttliches Unrecht beim rechten Namen zu nennen, nicht nehmen, lassen aber ebensoviele unserer Proteste gegen Vergewaltigung zu chauvinistischen Treibereien

umfassen. Das was die Herren am Sonntag in Berlin getrieben haben, ist zwar nicht gewaltig, aber in seinen Wirkungen war es Landesverrat. Wir protestieren mit aller Entschiedenheit gegen diese Vorgänge vom Sonntag. Wir werden uns die grausam beschworenen neuen außenpolitischen Gesetzen durch eine Handvoll Reaktionskräfte nicht weiter gefallen lassen. Wir dulden das nicht. Stillschweigen wäre hier Mithilfe. Die Unmenslichkeit des Generals Ludendorff bei diesen Vorgängen darf nicht leichten Herzens beurteilt werden. Ludendorff hat bei seiner Rückkehr aus Schweden das Urteil eines Staatsgerichtshof verlangt. Er soll es haben. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit.) Im Namen der Reichsregierung habe ich zu erklären, daß wir scharfsten einen Gesetzesentwurf zur Errichtung eines Staatsgerichtshofes im Hause einbringen werden.

Das Haus beschließt, bei der morgigen Beratung des Notizats Betrachtungen allgemein politischer Art über die Rede Scheidemanns zuzulassen. — Es folgt die Fortsetzung der Interpellation über Mittelstand und Kleingewerbe.

Hermann Reutlingen (D.): Die Antwort des Min. Bischoff hat uns nicht im wünschenswerten Maße befriedigt. Sehr ist nicht die Zeit, die viel betriebe durch Großbetriebe zu erdrücken, nur um der Theorie willen. Der Mittelstand wird auch im neuen Deutschland als kultureller Faktor und als Faktor des sozialen Ausgleiches eines der festesten Fundamente des Staates bleiben. Bei der Arbeitsvergebung muß das Handwerk als eine besondere Fachgruppe berücksichtigt werden. Die soziale Färbung hat sich auch auf die selbständigen zu erstrecken. Ich richte die Mahnung zu tatkräftiger Unterstützung des Mittelstandes nicht nur an die Regierung, sondern auch an die wohlhabenden Schichten, die am besten dazu imstande sind. — Hugo (D.S.): Meine politischen Freunde sind von den Ausführungen des Reichswirtschaftsministers nicht befriedigt. Mit dem Abbau der staatlichen Zwangsorganisationen müßte schleunigst und ernstlich begonnen werden. Wir lehnen es auf das entschiedenste ab, daß Staat und Gemeinden den Kleingewerbetreibenden etwa durch Kommunalisierung der Bäckereien und Fleischerien, des Baugewerbes usw. Konkurrenz macht. Die weit verbreitete Arbeitslosigkeit hängt zu einem großen Teil zusammen mit der ungewöhnlichen Ausgestaltung der Arbeitslosenfürsorge. Die Sozialisierung kommt die Exportermittlung der deutschen Wirtschaft. — Komm. für des Reichswirtschaftsministers Geh. Rat Trendelenburg: Ueber die Einführung des Christentags im Handwerk Schweden § 3. nach Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium, ebenso über die Kommunalisierung von Kleinwirtschafts-

gruppen. — Hof (U.): Der Untergang des Mittelstandes ist eine durch kein Wohlwollen und nicht einmal durch reaktionäre Maßregeln aufzuhaltende Tatsache. Hiße kommt dem Mittelstande nur durch die Sozialisierung und Kommunalisierung, bei der alle Angestellten reichlich im Besonderen. — Eisenberg (Bay. Bauernabdt.): Die Sozialisierung ist berechtigt beim Großbetriebe. Dem Mittelstand und das Kleingewerbe kann man unmöglich sozialisieren. Wir hoffen, daß auch dem neuen Deutschland der Mittelstand erhalten bleiben kann. — Biehler (Dn.): Unsere Beschlüssen bleiben bestehen. Wir verlangen die Einrichtung eines besonderen Referates für das Handwerk und Gewerbe beim Reichswirtschaftsamt. — Damit schließt die Besprechung.

Eine Reihe von wahlprüfungen werden nach den Entwürfen des Ausschusses erledigt. Die Vorlage auf einen Zusatz Württemberg zur Biersteuerergemeinschaft wird in allen drei Lesungen verabschiedet, ebenso die Vorlage über die Besteuerung der Reichsbank für 1918. — Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Notiz, Nachtragelast. Schluß nach 6 Uhr.

Kaiser u. Kronprinz in den Novembertagen 1918.

Berlin, 26. März. Zu den Vorgängen im Großen Hauptquartier am 9. November 1918 veröffentlicht die Deutsche Zeitung heute interessante Beiträge. Sie schreibt: Adolf Hoffmann hat in der preussischen Landesversammlung die unerhörte Frechheit gehabt, in einem Juxat den Kaiser abermals als Deserteur zu bezeichnen. Gegenwärtig man sich die schamlosen sogenannten Gedächtnisreden der Hausdichter des „Dornröschen“ zu veröffentlichen beliebt, so scheint es doch an der Zeit zu sein, daß man über die Vorgänge in Spaan weitere Klarheit verschafft. Dazu trägt ein Brief bei, den der Kaiser eigenhändig am 9. Nov. abends an den Kronprinzen geschrieben hat. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

Mein lieber Junge! Nachdem der Feldmarschall mir gemeldet hat, daß er meine Sicherheit im Hauptquartier nicht mehr verbürgen könne und daß auch die Truppen nicht mehr zuverlässig seien, habe ich mich nach schweren inneren Kämpfen entschlossen, das zusammengebrochene Heer zu verlassen und nach Holland zu gehen. Ich rate Dir, bis zum Abschluß des Waffenstillstands auf Deinem Posten auszuharren. In Berlin bekämpfen sich unter der Führung von Ebert und Liebknecht zwei Regierungen. Hoffentlich auf Wiedersehen in besseren Zeiten.

Dein treuer tiefgebeugter Vater Wilhelm.

Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

(Nachdruck verboten.)

I. Kapitel.

Über dem grauelichen Sandstreifen, der amühen den grabenbewanderten Gräben und den hohen Schlehdenhecken zu beiden Seiten sich lang hinzog und eine höfleinische Sandstraße darstellte, kimmerte die heiße, sonnendurchglähete Luft.

Rein Windhauch bewegte die auf schlankem Stengel sich aus dem Grase lebenden Blüten der blauen Stabiolen und der sarten Glockenblumen, die auf ihrer Höhe fast verächtlich auf das niedrige Auenkraut herabsahen, das seine bescheidenen Blaufarbenen Kelche wohligh der Wärme öffnete.

Nicht ein Laut — höchstens das lurrnde Gekrumm der schwarzen und gelbbraunen Hummeln, die von Blüte zu Blüte flogen — und da, ganz von fern, das Himmeln eines Juges der Kleinbahn, die das gefegnete Weiland durchschneit, um seinen Erzeugnissen den Abfahrtsmarkt der nahen Großstadt zu erschließen. Nicht ein Laut weiter.

An einer Stelle, wo der hohe Knick — so nennt man im Dörfleinischen die Hecken, die die Viehweiden umgrenzen — einen Einschnitt zeigte und die Öffnung nur mit einer festen Lattentür verschlossen war, hatten sich im Schatten einer mächtigen Eiche die braun- und weißgekleideten Räder von dem großen Schläger, auf den der Bauer so stolz ist, gelagert: und zwei wiederklärende Räder kauften mit großen braunen Augen, aber ohne Neugier, über den Lattensaum, der sie von der Straße trennte.

Langweilige Stille eines heißen Spätsommervormittags.

Ein großes schlankes Mädchen schritt auf dem schmalen Bodenstreifen, der am Grabenrande neben der staubigen Straße sich entlang zog, dahin und hielt sich dabei sorgfältig im Schatten des Knicks. Der breite Strohhut beherrschte ein Antlitz, von dem man auf den ersten Blick nicht wußte: war es noch jung oder nicht, war es hübsch oder —?

Die Frage konnte man eigentlich doch nicht aufwerfen. Nur der geschmacklose Out und der etwas mürrische Ausdruck dieses schmalen und sehr blaffen Gesichtes waren daran schuld, wenn man nicht sofort erkannte, daß das Mädchen höchstens neunzehn Jahre alt sein mochte, und daß die Buge des Antlitzes sogar schon gewesen wären, wenn nicht die Nase ein ganz klein wenig zu lang, die Farbe der Augen gar zu wasserblau erschienen wäre. Dazu kamen die eckigen Bewegungen — das Unentwickelte der noch halb kindlichen Gestalt, die in ein ganz glattes weißes Kleid ohne jeden Aufwands eingewandigt war.

Das junge Mädchen erblühte jetzt von weitem die über das Holzgerüst niedrigen Köpfe der Räder. Ein leichtes Lächeln glitt flüchtig über das blasse Gesicht. Sie niederbeugend, taufte das Mädchen zwei Hände voll von dem dunkelgrünen saftigen Grase auf dem Grabenborde und befeuchtigte dann den Schritt. Aber in diesem Augenblick fuhren die breitstrimigen Köpfe der Räder aus ihrer behaglichen Ruhe empor, um gleich darauf von der Öffnung in der Hecke zu verschwinden. Man hörte die aufschreckenden Tiere mit dumpf tönendem Galopp über die Weide stampfen.

Aber auch das junge Mädchen war erschrocken beiseite gezwungen. In rasender Gangart kam ein lediges Pferd die Straße daher. Die liegenden Steigbügel schlugen taktmäßig an die Weichen des Tieres und trieben es unaufhaltsam vorwärts. Jetzt war es nur noch wenige Sprünge von dem jungen Mädchen entfernt, das angstvoll auf der Grabenkante stand. Aber mochte das weiße Kleid, auf das die helle Sonne schien, das weiße Pferd erschreckt haben oder sonst irgendeine Wahrnehmung es demütigen, — dicht vor dem Mädchen prallte das Tier zur Seite, um im nächsten Augenblicke mit den Vorderfüßen in den jenseitigen Grabengraben zu kommen und mit dumpfem Halle zu Boden zu stürzen. Dann lag es — mit freudigen Klanken, sonst aber still — unter dem überhängenden Knick.

Nur einen Augenblick dauerte die Starre des ersten Schreckes bei dem jungen Mädchen. Dann war sie mit raschen Schritten an der Seite des neuzuglückten Tieres. Ihr erster Gedanke war, es müßte sich die Weide gebrochen

haben. Aber schon ein rascher Blick genügte, um diese Befürchtung zu zerstreuen. Das Pferd lag halb auf dem Rücken, mühsam hob es den Kopf mit den feurigen Augen — aber die Buge fanden keinen Stützpunkt in der Grabenböschung.

Schon überlegte Anna Wedekind, die auf dem östlichen Dase mit Pferden umzugehen gelernt hatte, ob sie die Bügel ergreifen sollte, um das Tier auf die Weide zu bringen, da schau ihr plötzlich ein viel wichtigerer Gedanke durch den Kopf. Wo war denn der Reiter geblieben? Sollte es da ein Unglück gegeben, bei dem ihre Hilfe vielleicht viel notwendiger war? Und mit einem Male braun sie zu laufen — trotz der Sonnenglut — so schnell sie konnte. Jetzt kam sie an eine Biegung der Straße und blieb plötzlich stehen. Dort am Wegrande — dicht neben dem Brellstein der Brücke, die hier über einen leichten Bach führte — lag ein Mensch. Nun kniete sie neben ihm. Er hatte die Arme weit von sich gestreckt — das Gesicht war nach unten gelehrt — der Kopf berührte den Brellstein.

Tot! Das war Anna Wedekind ganz unwillkürlich entfahren.

Oder doch nicht tot?

Es war nie ihre Art gewesen, ihre Hände in den Schoß zu legen, wenn es etwas zum Schaffen galt. Auch jetzt zögerte sie kaum einige Sekunden. Dann bemühte sie sich, den Mann umzudrehen. Es war keine leichte Arbeit.

Der junge Offizier war schlank, aber seine Glieder waren hart und regungslos, wie die eines Toten. Endlich hatte ihn Anna ein wenig seitwärts gedreht, und nun sah sie die klaffende Wunde in der linken Stirnseite. Mit Aufbietung aller Kräfte zerrte und zog das junge Mädchen, bis sie den Oberkörper des Ohnmächtigen ein wenig aufgerichtet und an den Brellstein gelehrt hatte. Dann eilte sie, um in dem spärlichen Himmels des Baches die Leichentuch zu nehen und es dem Verunglückten auf die Stirn zu legen.

(Fortsetzung folgt.)



Es geht daraus hervor, daß nur die Falschmeldung von der Antrags- des Heredes und der untertänigliche Druck der Umgebung den Kaiser gezwungen haben, nach Holland zu fliehen. Der Kronprinz hat sich in diesen Tagen in jeder Hinsicht würdig, und wie ein Hohenzollernprinz benommen. Er hatte nur den einen Gedanken, bei seinen Soldaten zu bleiben. Eine monarchistische Gegenbewegung lag ihm gar nicht. Er veranlaßte infolgedessen am 11. Nov. vormittags folgende Ansprache an den damaligen Reichskanzler Ebert:

S. R. H. der Kronprinz hat den dringenden Wunsch auf seinem Posten zu bleiben, um, wie jeder andere Soldat, seine Pflicht zu tun. Er wird sein Heer in Kronen Diagonal und Ordnung in die Heimat zurückzuführen und verpflichtet sich, in keiner Weise in dieser Zeit gegen die jetzige Regierung etwas zu unternehmen. Wie stellt sich die Regierung zu dieser Frage?

Am nächsten Abend ließ folgende Antwort ein:
Nach Vortrag des Kriegsministers Schösch muß die Regierung die Anfrage des Kronprinzen in verbindlichem Sinne beantworten.

Nach der Antwort der Regierung blieb dem Kronprinzen nichts weiter übrig, als den Oberbefehl niederzulegen. Er hat am selben Tage dem Feldmarschall Hindenburg in einem ausführlichen Schreiben seine Stellungnahme auseinandergesetzt.

Berlin, 26. März. In dem bereits erwähnten Schreiben des Kronprinzen am 12. Nov. 1918 dem G. F. M. v. Hindenburg sandte, als die Berliner Regierung auf die Anfrage wegen seiner, des Kronprinzen, weiterer Verwendung verneinend geantwortet hatte, heißt es u. a.:

„Im Gegensatz zu diesen ungerechten Stimmen, die mich seit länger als Kriegsjahre und Reaktionen hin und her bemitleiden haben, habe ich von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß dieser Krieg für uns ein Verteidigungskrieg ist. Immer wieder habe ich in den Jahren 1916, 1917 und 1918 den maßgebenden Persönlichkeiten betont, daß Deutschland mit allen Mitteln das Ende des Krieges suchen und zustreben muß, sich gegen die Welt auf dem status quo zu behaupten. Seit Jahre und Tag habe ich in den vielen Unterredungen mit General Ludendorff einen weisen Verständigungslehren das Wort geredet und die Auffassung vertreten, daß die Gelegenheit hierfür besonders günstig war, als wir vor und während der Frühjahrsoffensive nach und nach das Land verlassen. Politisch bin ich der letzte gewesen, der sich einem freiwilligen Auszug unseres Staatswesens mehr verschlossen hat. Diese meine Auffassung habe ich auch dem Reichskanzler Prince Max von Baden noch vor wenigen Tagen dargelegt. Trotzdem ist über mich als Kronprinz und Thronfolger einfach zur Tagesordnung übergegangen worden. Ein Verzicht ist von mir weder gefordert noch geleistet worden.“

Daher legt der Kronprinz gegen die Verewältigung seiner Person, seiner Rechte und Ansprüche Verwahrung ein und erklärt weiter angesichts des Beschlusses der Regierung, er glau e solange auf seinem Posten geblieben zu sein, wie es seine Ehre als Offizier und Soldat es ihm vorschrieb, und er schließlich mit dem heißen Wunsche, daß unser geliebtes Vaterland aus diesen schweren Stunden den Weg zu seiner Gesundung und einer neuen besseren Zukunft finden möge.

Berlin, 26. März. Auf Anfragen der „Post. Ztg.“ erklärte der frühere Kriegsminister Gen. Ludn. Schösch folgendes:

„Die beiden von der „Deutschen Zeitung“ veröffentlichten Briefe, der Brief des Kaisers an den Kronprinzen und der Brief des Kronprinzen an den Feldmarschall von Hindenburg sind mir bis heute nicht bekannt gewesen. Eine Anfrage der Regierung an mich über die Möglichkeit des Verbleibens des Kronprinzen auf seinem militärischen Posten hat nicht stattgefunden. Die Anfrage des Kronprinzen an den damaligen Reichskanzler Ebert ist mir bis heute ebenfalls nicht bekannt gewesen, dagegen erfolgte an mich eine telefonische Anfrage des Adjutanten des Kronprinzen, ob nach meinem Verhalten ein Verbleiben des Kronprinzen an der Spitze seiner Herestruppe wohl möglich sei. Ich habe darüber dem Reichskanzler oder der Regierung keinen Vortrag gehalten, sondern bin nach eigener reichlicher Überlegung angesichts der politischen Lage zu der Überzeugung gelangt, daß ein Verbleiben des Kronprinzen an der Spitze seiner Herestruppe nicht mehr möglich sei. Ich versuchte alsdann mehrfach mit dem Adjutanten des Kronprinzen telefonisch Verbindung nach Spa zu bekommen, um ihm meine Auffassung mitzuteilen. Dies gelang mir nicht. Daffir erfuhr ich aber zu meiner großen Befürchtung, daß der Kronprinz gleichfalls nach Holland begehren habe. Dem Reichskanzler teilte ich, als ich nach Spa zu telefonieren versuchte, meine Auffassung und Absicht mit, nicht etwa als Antwort auf eine Anfrage der Regierung, sondern als eine auch politisch wichtige Angelegenheit, die ihm nicht vorenthalten werden durfte. Von der in der „Deutschen Zeitung“ wiedergegebenen Antwort der Regierung habe ich bis heute nichts gehört. Keine Stellungnahme zu der ganzen Frage habe ich also dann auch in einem an den Adjutanten des Kronprinzen gerichteten Brief kurz niedergelegt und dabei deutlich zu erkennen gegeben, daß ich nie nimmer für eine Abreise des Kronprinzen ins Ausland mich hätte aussprechen können. Ich habe den Ueberritt des Kaisers nach Holland als ein schweres Unglück für Monarchie, Heer und damit auch für das Vaterland angesehen und dies auch immer wieder unvorsichtlich zum Ausdruck gebracht; umloweniger hätte ich mich zu einem gleichen Schritt des Thronfolgers zukommend äußern können.“

Tageseuigkeiten.

Abfahrt von Lebensmittelschiffen.

Bremen, 26. März. Trotz anfänglich hartnäckiger Verigerung eines großen Teiles der Seeleute, die deutschen Handelschiffe nach England und Frankreich überzuführen, ist nunmehr die Ausreise der an die Verbündeten abzuliefernden Schiffe gewährleistet. Nachdem bereits gestern und vorgestern mehrere Handelsdampfer von Bremen, bezw. Bremerhaven ausgefahren sind, gingen heute morgen die Kriegsdampfer Zeppelin, Prinz Friedrich Wilhelm und Waacke in See. Der Dampfer Weinsingen wird heute nachmittag folgen. Für morgen ist die Ausreise der Kriegsdampfer Prinz Ludwig, Glehen, Frankfurt und Altenberg angelehrt. Die übrigen Dampfer des Norddeutschen Lloyd verlassen Bremerhaven, sobald sie reifefertig sind.

Die Lage in Ungarn.

Rotterdam 26. März. W.T.B. Einer Reutersmeldung zufolge betrachten die englischen Blätter die Handlungsweise Ungarns als eine direkte Herausforderung an die alliierten Mächte und verlangen ein festes starkes Vorgehen um die Kontrolle der Lage in die Hand zu bekommen. Daily Telegraph schreibt: Die jüngsten Ereignisse in Ungarn hätten schon eine Wirkung auf die Verhandlungen in Paris ausgeübt, denn die 4 Staatsmänner, die jetzt täglich in Wilsons Wohnung zusammenkommen, seien letzten Endes ein Kriegsent.

Erweiterter Streik im Ruhrgebiet.

Essen, 25. März. Die Streikbewegung im Bergbau des Ruhrgebietes hat wieder größeren Umfang angenommen. In der heutigen Frühlicht waren die Belegschaften zahlreicher Zecken in den Ausstand getreten. Zum großen Teile sind die Arbeitniederlegungen mit den in Wien vorgekommenen Unruhen in Verbindung zu bringen. Im hiesigen Gebiet streikten ferner die Belegschaften der nieder-rheinischen Bergbaugesellschaft.

Vergeblicher Generalstreik in Wülhausen.

Bern, 25. März. W.T.B. Nach der Meldung schweizerischer Blätter ist die Generalstreikbewegung in Wülhausen erloschen, ohne daß die Arbeiter ihre Forderungen durchsetzen konnten. Die Deutung der französischen Regierung, die Streikenden zur Zwangsarbeit in die zerstörten Gebiete abzuführen, hat die Arbeiter ansonst, erneut den Lebensunterhalt anzunehmen und mit ihren alten Lohnsätzen zufrieden zu sein. In der Lohnbewegung stehen lediglich nur noch die Metallarbeiter, die Eisenarbeiter und die Straßenbahner. Der Belagerungsstatus über Wülhausen bleibt weiter bestehen. Die verhafteten Gewerkschaftsführer bleiben in Haft, sodaß nach Ansicht der Schweiz. sog. Blätter die französischen Behörden noch mit der Möglichkeit eines Generalstreiks rechnen.

Hungarn und die Verbändmächte.

Zürich, 26. März. Wie bereits angedeutet, erfolgte die Besetzung Preßburgs durch 7000 Italiener. Die italienischen Truppen beginnen, die Bahnlinie nach Pest zu besetzen. Morgen sollen weitere italienische Truppen in Raab einrücken. In Sieghwilfenburg ist eine italienische Abteilung eingerückt.

Lugano, 26. März. Corriere della Sera meldet laut Lok. Anz. aus Paris: Nachdem festgestellt, daß die Rote in Ungarn ihre unmittelbare Veranlassung vom Beschluß der Konferenz vom 21. März bezüglich der Grenzbestimmung zwischen Ungarn und Rumänien herleitet, ist die Konferenz gezwungen, falls sie sich nicht selbst auflösen will, ihren Beschluß in Anerkennung zu verschaffen. Es ist bezeichnend in dieser Beziehung, daß die gestrigen Beratungen des Vizepräsidenten auch Marschall Foch beizuwohnen. Die Verbündeten verfügen in der Nähe von Ungarn über ansehnliche militärische Kräfte und zwar können außer dem Orientheer noch die rumänischen, tschecho-slowakischen und schilwanischen Truppen in Aktion treten, um von den ihnen zugewiesenen Gebieten Ungarns Besitz zu ergreifen.

Die bolschewistischen Fortschritte.

Haag, 26. März. Unterstaatssekretär Hornswarth erklärte in Beantwortung einer Interpellation im Unterhaus, daß die heutige Lage in der Ukraine noch vollkommen ungeklärt sei, so daß er nähere Angaben nicht machen könne. Nach den vorliegenden Berichten scheint aber die Regierung Veltura den Streikkräften der russischen bolschewistischen Regierung entgegenzuweisen zu sein. Für Odeskaja bestehe augenblicklich keine Gefahr, so daß eine Räumung der Stadt nicht ins Auge gefaßt sei. Die allierten Streikkräfte sänden unter französischem Kommando. Alle nötigen Maßnahmen seien getroffen worden, um sofort durchgreifen zu können.

Die ägyptischen Kurden.

Genf, 26. März. Das „Journal“ meldet aus Alexandria, daß sich die nationalistische Bewegung in Ägypten bis weit in die Wüste hinein erstreckt und einen außerordentlich energischen Charakter angenommen hat. Die britischen Behörden wurden von der Bewegung vollkommen überrascht und es gelang ihnen lediglich in den größeren Städten, wo sie genügend Truppen zur Verfügung hatten, sie mit Waffengewalt zu unterdrücken, doch ist man

gegen die Beduinendbewegung vorläufig machtlos, da auch der Stamm der Senuß drohend das Haupt erhebt. In den mittleren und kleinen Beduinenspäßen herrscht offene Rebellion und es zeigt sich im Gegensatz zu früheren Bewegungen eine auffallende Einheitlichkeit und eine ungewöhnliche Schärfe des Vorgehens. Alle Hoffnungen hat man jetzt auf General Allenby gesetzt, dessen Eintreffen baldigt erwartet wird.

Inzwischen werden auch trotz der ungewöhnlich scharfen Zensur die Gründe der Aufstandsbewegung bekannt. Eine Petition von über 2 Millionen Unterschriften verlangt vom dem Vertreter der englischen Regierung Wingate Basha die Einberufung einer ägyptischen Friedensdelegation nach Paris, die jedoch von der englischen Regierung drück abgelehnt wurde. In diesem Augenblick begann im geheimen die Auflehnung gegen diesen Entschluß, die nunmehr zum plötzlichen Ausbruch führte.

Die finanziellen Lasten des Reichs.

Wemar, 26. März. Reichsfinanzminister Schiffer hat laut B. L. der deutschen Nationalversammlung eine größere Denkschrift über die Finanzen des deutschen Reichs in den Rechnungsjahren 1914—1918 zugehen lassen. Die gesamten laufenden Ausgaben des Reichs, einschließlich Verzinsung und Tilgung der Reichsschuld, stellen sich vor dem Krieg im Rechnungsjahr 1913 auf etwa 2.4 Milliarden M. Der Krieg hat die Schuld des Reichs um voraussichtlich mehr als 160 Milliarden Mark anzuheben lassen, die laufenden Jahresausgaben um mehr als 12 Milliarden M. gesteigert. Damit sind jedoch die Kosten, die die deutsche Volkswirtschaft nach dem Kriege zu tragen hat, keineswegs erschöpft. Hinzu kommt noch der Steuerbedarf der Einzelstaaten und der Gemeinden und der sonstigen öffentlichen Körperschaften. Der Gesamtsteuerbedarf des Reichs, der Einzelstaaten und der Gemeinden wird sich in Zukunft auf 19 Milliarden M. gegen 5 Milliarden vor dem Kriege stellen.

Vermischtes.

Schweres Unglück.

Berlin. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge ereignete sich in der Dresdener Zigarettenfabrik „Jendige“ ein schweres Unglück. Ein voll belegter Fohrhaut Liftzug aus noch unermittelter Ursache vom 5. Stockwerk in das Kellergerüst. Dabei wurden 6 Frauen getötet und 29 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt. Man vermutet, daß die Weile, über die das Halteblei läuft, schadhast geworden und gebrochen ist.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 26. März 1919

Zur Konfirmationsliste von gefestigt ist unter den Knaben der Evang. Gemeinde Magold nachzutragen: Georg Haberer.

Wahl zur Landeskirchenversammlung. Der evangelischen Bevölkerung Württembergs droht in den nächsten Wochen eine wichtige Entscheidung bevor: Die Wahl einer Landeskirchenversammlung. Ihre Aufgabe wird es sein, unserer evangelischen Kirche ein neues Gewand in Form einer neuen Verfassung zu geben und sie dadurch in Wahrheit zu einer Volkskirche zu gestalten. Dieser Aufgabe trägt das vor kurzem erschienene Wohlfühl Rechnung, indem es voraussetzt, daß die Männer für die genannte Versammlung vom Volk selbst berufen, d. h. in freier Wahl bestimmt werden. Im Hinblick auf diese Aufgabe treten dieser Tage eine Reihe von Männern aus Magold und dem Bezirk zusammen, um über die Aufstellung eines Kandidaten zu beraten. Man einigte sich auf den Professor der Theologie, Herrn Dr. Scheel von Tübingen, der auch im hiesigen Bezirk in weiten Kreisen wohlbekannt ist. In Anlehnung seines Charakters und seiner Persönlichkeit wie auch im Hinblick auf seinen vorzüglichen Ruf als Lehrer und Forscher der Kirchengeschichte kann ihm das selbsteinstimmig entgegengebracht werden, daß er nur die Wohlsohn unserer Kirche im Auge haben wird. Unter voller Wahrung des unerschütterlichen Glaubens wird er kirchenpolitisch fortschrittlich gestimmt sein und die ev. Kirche wirklich volkstümlicher Formen zuführen suchen. Es wird unserem Bezirk zur Ehre gereichen, wenn es gelingen sollte, diesem anerkannt christlichen und kirchlichen Mann einen Platz in der so überaus wichtigen Landes-Kirchenversammlung zu sichern.

Seminarkonzert. Das am 30. d. M. (4 1/2 Uhr) im Festaal des Seminars stattfindende Konzert wird ausschließlich von Mitgliedern der Musikvereinigungen des Seminars gegeben. Ebenso liegt die Leitung in den Händen eines Seminaristen. Zum Vortrage kommen Kompositionen von Haydn und zwar dessen 2. Symphonie für Oboen und ein Trio für Violine, Klarinet und Cello, in dem wir als Finale einen ungarischen Tanz vorfinden, ferner Ländler und klassische Stücke für Violine und Klarinette.

Vom würt. Waldbesitzerverband.

Holzmarkt. Die Holzpreise haben jetzt entsprechend der Lage am Breitenmarkt feste Gestalt angenommen. Für Nadelstammholz werden im Landesdurchschnitt 125—145% der Forstpreise erzielt. Auch die Käufer im Schwarzwalde passen sich jetzt diesem Durchschnitt an. In einzelnen nadelholzreichen Gegenden sind für Stammholz gang außerordentlich Preise erzielt worden; von brüchigen Liebhölzern 150—250%! Um das Baugewerbe zu heben und die kleinen Zimmereute zu unterstützen sollten deshalb mehr Abgaben unter der Hand zu angemessenen Preisen erfolgen. — Nadel-



ufig machtlos, das Haupt erkrankten beruht auf zu früheren und eine un-

erwähnlich schar- Regierung bräuk gan im gehi-

Reichs.

Schiffen hat eine größere zugehen lassen. ches, einschließ- chuld, stellen auf etwa 24

erfolgreiche "Bridges" ein

irk.

22. März 1919

ung. Die Wahl

Wahl auf seine

M. (4 1/2 Uhr)

Stadtgemeinde Nagold.

Band. jetzt entsprechend

holzstangen werden nun auch im Großhandel begehrt und mit 105-115% bezahlt.

Die Laubholzmoerkäufe sind jetzt in vollem Gange; es wurden erst für Eichenstammholz la 395-430 Mk., IIIa 330-360 Mk.; IIIa 280-310 Mk. je Fm. IV. 120-180 Mk. V. und VI. sehr verschieden.

Die Hölzlerpreise für Eichen- und Fichtengerbende sind geblieben wie im Vorjahr; als Entgelt für die erhöhten Gewinnungskosten wurden dem Rindenerzeuger für je 1000 kg Rinde 1 kg Sohlleder und 1/2 kg Oberleder bewilligt.

Der landwirtschaftliche Anbau Württemberg in den Kriegsjahren. Nach einer Statistik des Landesamtes betragen die landwirtschaftlichen Betriebe im Jahre 1918 303 539 mit einer Anbaufläche von 1 170 118 ha.

Gättlingen. Am Dienstagabend fand sich die neu eingetragene Feuerwehrmannschaft im „Hirsch“ ein zum Zweck der Besprechung der Führerwahlen, welche teils durch geheime Abstimmung und teils durch Zuzug vorgenommen wurden.

Stadtgemeinde Nagold.
Nadelholz-Stammholzverkauf.
Am Donnerstag 3. April nachmittags 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Nagold am Stadtwald Hintersberg, Söllberg, Härle: 1005 Fichten, 2055 Tannen mit Forst. Kanholz 5 I. 76 II. 339 III. 496 IV. 378 V. VI. Sägholz 68 I. 35 II. 39 III. Klasse.
146 Fichten mit Forst. Langholz 24 II. 49 III. 14 IV. Klasse Sägholz 12 I. 25 II. 6 III. Klasse.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse unentgeltlich von der städt. Forstverwaltung.
Sefangbücher empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

wenn es gilt auch im Einzelfalle einzustehen einer für alle und alle für einen.

Unterschwandorf. Eine schöne Feier bereitet am Sonntag die Gemeinde den heimgekehrten Kriegern und Kriegsteilnehmern. Um 1/2 11 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der festlich gegliederten Ortskapelle.

Stuttgart. Gegenüber den Zeitungsmitteilungen von einer Kandidatur des früheren Finanzministers Dr. von Bischoff für den Posten des Ulmer Oberbürgermeisters kann die Württ. Presse-Korrespondenz mitteilen, daß Staatsminister a. D. Dr. von Bischoff nicht entfernt daran denkt, sich um diesen Posten zu bewerben.

Familiennachrichten.
Geboren: Wilhelm Eißel Schneidermeister 81 Jahre alt. Eßlingen; Luise Pfander 78 Jahre alt, Württemberg; Schütz Robert Schneider, 27 Jahre alt, Bad Teinach; Fritz Schabbe 35 Jahre alt, Eßlingen.

Sezte Nachrichten.
Wie die „Morningpost“ meldet, sind 320 000 Gefangene von England nach dem Nordseegebiet gebracht worden.

Spartakisten führten in Tangermünde einen im Hafen liegenden Schiffzug mit Provilant, der für den Grenzschutz bestimmt war und plünderten die Schiffe aus.

Wie die deutsche Waffenstillstandskommission mitteilt, sind am 26. März folgende deutsche Dampfer nach England in See gegangen: Diana, Thania, Portia, Swakopmund, La Plata, Borussia, Hebe, Meiningen.

Bestellungen auf den Gesellschafter
E können fortwährend gemacht werden.

Gättlingen.
Sehe einen schweren, gelbblauen.
Leiterwagen,
etwas gebraucht, zum Verkauf aus.
Christian Rinderknecht.
Horselben.
Verkaufe am Samstag, den 29. 3., vormittags um 11 Uhr auf dem Rathaus mit.
Wohnhaus.
Gut geeignet für kleinere Familie.
Gottlieb Großmann.

Wintmahl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Weiterhin bald aufheitend, bald bedeckt und zeitweilig regnerisch.

Amtliches.
Oberamt Nagold.

Laut Mitteilung der Württ. Landesgetreidestelle mehrten sich die Anzeigen für immer häufigere Uebertretungen der Bestimmungen über das Ruchensbrot (Verfügung der Landesgetreidestelle vom 6. Sept. 1917, Staatsanzeiger vom 8. Sept. 1917 Nr. 210).

Das Oberamt nimmt daher Veranlassung, auf die bestehenden Vorschriften hinzuweisen.

Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlag.
In der Beilage des Staatsanzeigers Nr. 67 erscheint eine Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft, wonach in Falle genügender Beteiligung an den Lehrveranstaltungen für Hufschmiede in Hall, Heilbronn, Reutlingen, Kasensburg und Ulm dreimonatige Unterrichtskurse stattfinden, welche am Donnerstag, den 1. Mai ds. Js. beginnen.

Verfügung des Arbeitsministers und (Staatskommissars für die Demobilisierung), betreffend Uebertretungszuschüsse.
Som 19. März 1919.

Die Verfügung des Arbeitsministeriums, betreffend Uebertretungszuschüsse, vom 25. Februar 1919 (Staatsanz. Nr. 48 vom 1919) wird durch nachstehende Anordnungen ergänzt:
1. Zu Ziffer 1 der Verfügung vom 25. Februar ds. Js. Bezüglich der Ermächtigung von Uebertretungszuschüssen zu öffentlichen Notstandsarbeiten werden Kirchengemeinden und Kirchengemeinde-Verbände wie politische Gemeinden und Gemeindeverbände behandelt.
2. Zu Ziffer 2 Abs. 1 Satz 2: Zuschüsse können für früher in Angriff genommene Arbeiten nur insoweit in Aussicht genommen werden, als sie nach dem 1. Dezember 1918 ausgeführt worden sind.
3. Zu Ziffer 3: Die Uebertretungszuschüsse werden neben etwa sonst aus Staatsmitteln gewährten Beihilfen, z. B. den Staatsbeiträgen zu Straßen- und Wasserleitungsarbeiten gewährt.
4. Zu Ziffer 6: Für Meliorationsarbeiten von Meliorationsgenossenschaften öffentlichen Rechts können die Uebertretungszuschüsse in Fällen, in denen eine Feststellung der Meliorationsarbeiten bis zu dem 15. Juli bezw. 15. August nicht möglich ist, auch für diejenigen Arbeiten gewährt werden, die nach den genannten Terminen ausgeführt werden, falls diese über den 31. Dezember 1919 hinaus. Der vorläufige Feststellungsbescheid im Sinne der Ziffer 10 der Verfügung ergeht in diesem Falle nach vorgängiger Einholung der Einwilligung des Reichsdemobilisierungsausschusses. In den Anträgen auf Bewilligung der Uebertretungszuschüsse ist in jedem einzelnen Falle eingehend nachzuweisen, daß und warum es unmöglich sein wird, die betreffenden Arbeiten bis zum 15. August 1919 zu beenden.
S. S.: Schmidt.

Nagold.
Suche
wegen Erziehung meines Mädchens ein junges williges und ehrliches
Mädchen.
Frau Hauptlehrer Dürr.

Kluge Damen und Herrn
wünscht ich in Heiratsangelegenheiten
Frau Josefine Hofmann, Stuttgart, Hackstr. 161. Prinz Hof, Kirchstr. 63/27.

Schulbücher sowie sämtliche Schulartikel
empfiehlt
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.

Holz-Versteigerung.

Auf dem Holzlagerplatz Birkenfeld, an der Linie Pforzheim-Wildbad gelegen, (von Pforzheim aus mit der Straßenbahn zu erreichen) kommen am

Montag den 31. März Vormitt. 10 1/2 Uhr
eine größere Anzahl Wagen Speereholz

Bretter 18 mm und 24 mm, Hölzer 30-100 mm, sowie Borstholz 8/8-20/20 cm stark waggonweise gegen sofortige Kasse (200.- Mk. Barzahlung auf dem Holzlagerplatz bei jedem Zuschlag, Restzahlung am Versteigerungstag in Aktienanleihe oder in bar im Büro des Holzlagerplatzes), zur öffentlichen Versteigerung.

Nähere Verkaufsbedingungen werden auf dem Holzlagerplatz bekannt gegeben.

Stuttgart, den 27. März 1919.

Württ. Arbeitsministerium
Wirtschaftspr. Abt. Reichel Holz.

Stadtgemeinde Nagold.

Die Hinterbliebenen gefallener und vermisteter Krieger von hier

werden anläßl. der Begräbnisfeier mit einer Ehrengabe von 10 Mk. aus der Stadtkasse bedacht. Empfangsberechtigt dazu ist das nächste Angehörige, also: Witwe bezw. Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Bruder oder Schwester. Die Auszahlung erfolgt am nächsten Samstag vorm. von 8-12 Uhr und nachm. von 2-5 Uhr.

Stadtpflege: Lenz.

Gemeinde Emmingen.

Lang- und Sägholz-Verkauf.



Am Samstag, den 29. März 1919, nachm. 1 Uhr, kommt auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf und zwar:

Langholz.	Sägholz.
II. Kl. 43,96 Festm.	II. Kl. 0,82 Festm.
III. " 102,55 "	
IV. " 33,80 "	
V. " 41,00 "	

Das Holz ist in Abt. X, schöner Qualität und günstige Abfuhr.

Gemeinderat.

Alleinverkauf

für geschützte Gebrauchartikel der Möbelbranche — bei der gegenwärtigen Wohnungsnot sehr begehrt — für Nagold und Umgegend noch zu vergeben. Fabrikation erfolgt durch eine der größten Holzbearbeitungsfabriken Deutschlands. Für Lizenzgebühren wird je nach Bezirksgröße Anzahlung von 1000 bis 2000 verlangt. Bewerber — möglichst mit Eudem — wollen Anträge einreichen unter S. T. 956 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

- Nagold.
- Frisierkämme
 - Seitenkämme
 - und Spangen
 - Haarbürsten
 - Zahnbürsten
 - Taschenmesser
 - Scheren
 - Mundharmonika
 - Geld- u. Brieftaschen
 - Leder-Portemonnaie
 - Hosenträger
 - Tabakspfeifen
 - Spazierstöcke
- in großer Auswahl
- Carl Plomm.

Hufeisen

in allen Nummern offerieren zu billigsten Preisen.
Gebrüder Benzinger,
Pforzheim, Gärterstr. 18
Tel. 2995.

Nagold.

Wasserglas

zum Eier einmachen
empfehl
G. Gauß.

Nagold.

Zöpfen

u. sonstigen Haararbeiten
empfehl sich bestens
L. Bökle Witwe,
Damen- u. Herren-Frisiergesch.
Bahnhofstr.

Nagold.

Zweischartkörper Ulmer Pflugs

samt Karren, gut gehend,
und etwa 20 Jahre
alt.
Rüben.
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Gewerbebank Nagold

e. G. m. b. H. Nagold.

Vom 2. bis 5. April ds. Js. einschließlich können die

Sparkassenbücher

zur Nachprüfung und Vergleichung des Guthabens ihrer Inhaber mit dem Bücherauszug auf 31. Dezember 1918 am Kassenschalter der Bank vorgelegt werden.

Nagold, den 24. März 1919.

Der Vorstand:
St. Schauble. Dolmetsch. Lenz.

Haiterbach-Ebhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 29. März 1919
in das Gasthaus „Arunde“ in Ebhausen freundlichst einzuladen.

Friedrich Single Magdalene Dittus
Sohn des Tochter des
Martin Single + Johannes Dittus
früher Drehtäger früher Waldschütz in
in Haiterbach. Ebhausen.

Abschgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Rosfelden.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Dienstag, den 1. April 1919
im Gasthaus zur „Krone“ in Rosfelden stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Karl Ungericht Marie Schuhmacher
Sohn des Pflegetochter
Gottlieb Ungericht des
Gemeinderat. + Konrad Bechtold.

Abschgang 1/2 12 Uhr.

Eber's
Cameras
Eber's
Eber's
Eber's

Nagold.

Zimmer

Ein unmobiliertes, sonnmerliches, heizbares
wie gegen gute päpstlich
Bezahlung bis 1. oder 15
April gesucht.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Nagold.

Ia. Schuhfett

in Rollen von 10 Dofen
à 3.-
zu haben bei
Brenning, Gerberstraße,
Nagold.

Zum Kriegerempfang

Die Kriegsteilnehmer werden gebeten, am **Samstag den 30. ds. Mts.** zur Empfangsfeier auf dem Stadtpark, bei schlechtem Wetter in der Turnhalle, vormittags 11 Uhr pünktlich zu erscheinen. Außerdem bitte ich die Teilnehmer, ihre Ausweis Karte am **Samstag, den 29. ds. Mts.** auf der Polizeiwache

Buchstabe A-K von 8-12 Uhr vorm.
B-L " " 2-6 Uhr nachm.

abzuholen bzw. abholen lassen zu wollen.
Die Zeit der Abholung bitte ich genau einzuhalten.
S. A.
Stadler, Polizeiwachmeister.

Anlässlich der Begräbnisfeier sind sämtliche **Frisiergeschäfte am Sonntag d. 30. März von vorm. 9 Uhr ab geschlossen.**
Fr. Blum, E. Böhle, R. Stadel, B. Weinstein.

Sozialdemokr. Verein Nagold.

Am **Samstag 29. März** abends 8 Uhr findet im Lokal „zum Sierren“ die monatl. Mitglieder-Versammlung statt. Da außer einem

Aufklärungs-Vortrag

nach brennende Fragen auf der Tages-Ordnung stehen, darf kein Mitglied fehlen.
Insbesondere sind auch die Arbeiter-Frauen und Parteifreunde zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Vorstand.

Stadtschultheißenwahl Haiterbach.

Wähler und Wählerinnen!

Wollt Ihr einen Mann an die Spitze unserer Gemeinde stellen, der im Voraus die Gewölde bietet, daß er ohne Ansehen der Person sein Amt mit Umsicht und Eifer so verwaltet, daß auch der neuen Zeit Rechnung getragen wird, der gebe an der Wahl seine Stimme dem

Verwaltungsassistenten Karl Knauf.
Läßt Euch nicht durch aufdringliche Schönschwärzer beeinflussen, sondern behält klaren Blick und gibt schon an der Bürgerstimmensammlung Eure Stimme ab für

Karl Knauf, Verw.-Assist.
Viele Wähler

Zweck: Gründung einer Ortsgruppe des

Reichsbunds der Kriegsbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und -Hinterbliebenen

findet am **Samstag, den 30. März, nachm. 5 Uhr** im Gasthaus zur „Arunde“ eine

Versammlung

mit Vorstandswahl statt.
Hochwichtige Leistungen sämtlicher Kriegsteilnehmer oder ihrer Hinterbliebenen ist demselben erwünscht.

Nagold, den 26. März 1919.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die kammerschmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute, treue Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Christiane Lutz, geb. Bischer
nach kurzem, aber schwerem Leiden heute Abend 8 1/2 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen
Beerdigung Samstag nachm. 1/2 2 Uhr.

